

Zweites Kapitel.

Wie grauenvoll

Und schwindelnd ist's, so tief hinabzuschauen! —

Die Kräb'n und Dohlen, die die Witt' umflattern,

Seh'n kaum wie Käfer aus — halbwegs hinab

Hängt Einer, Fencheln sammelnd — schrecklich Handwerk!

König Lear (übers. v. A. W. Schlegel).

Die obige Abschweifung über die Wychembe'sche Familie hat uns von unserer Signalstation, der Landspitze und dem Nebel, womit wir die Scene eröffnet, ziemlich weit abseits geführt. Das kleine Wohnhaus, das zu der Station gehörte, stand nur wenige Schritte von dem Signalhügel entfernt; durch seine Lage vor den rauhen Kanalwinden geschützt, war es von blühenden Büschen und Stauden rings umgeben. In demüthiger Zurückgezogenheit barg sich das bescheidene Landhäuschen hinter seiner Umgebung und dabei zeugte die Art seiner Ausschmückung von einem feineren Geschmacke, als er in der Regel zu damaliger Zeit in England angetroffen wurde. Die weißen Mauern mit dem Strohdach darüber, der eingezäunte Garten und der mit einem Gitter umschlossene Vorhof verriethen eine Sorgfalt, ja eine Geistesbildung auf Seiten der Bewohner, wie man sie von Leuten in so bescheidener Stellung, wie der Aufseher bei einem Signalposten und dessen Familie war, wohl kaum erwarten konnte.

Die ganze Umgebung des Hauses bewies dieselbe treffliche Pflege: denn während die Landspitze frei und von allen Seiten zugänglich da lag, waren in der Nähe des Gebäudes zwei oder drei nette, wohlgehaltene Felder zu bemerken, auf denen ein Pferd und einige Kühe ruhig grasten. Hecken waren zwar keine zu sehen, da der Dornstrauch in dieser windigen Gegend nur kümmerlich fortkam; dagegen waren die Felder durch niedlich gearbeitete Zäune geschieden, die schon in ihrer Zusammensetzung die Spuren ihres Ursprungs als Inhölzer und Planken eines Bracks an sich trugen und da das

Ganze weiß übertüncht war, so gewährten sie in einem Klima, wo die Sonne selten in vollem Glanze erscheint, einen ländlichen und keineswegs unangenehmen Anblick.

An einem schönen Julitage ungefähr um die siebente Stunde des Morgens saß auf einer Bank am Fuße des Signalhügels ein großer starkgebauter Mann, dessen Gestalt übrigens durch die Last des Alters oder der Krankheit auffallend gebeugt erschien. Ein einziger Blick auf sein rothes, aufgedunsenes Gesicht würde einem Arzte deutlich genug verkündet haben, daß lasterhafte Gewohnheit mehr als natürliche Zerrüttung seiner physischen Organe die Ursache seiner zunehmenden Körperschwäche seyn mochte. Das Gesicht des Alten war auffallend männlich geformt und mußte früher sogar recht hübsch gewesen seyn, wie denn selbst jetzt noch die Spuren einer Schönheit nicht zu verkennen waren, welche freilich in Folge seiner Unmäßigkeit die traurigsten Verwüstungen erlitten hatte. Er mochte etwa fünfzig Jahre alt seyn und sein ganzes Aeußere, wie auch seine Tracht, verkündeten den Seemann und zwar weder einen gemeinen Matrosen noch auch einen Offizier, sondern einen Mann in jener mittleren Stellung, wie sie im Seeleben eine ganze Klasse von Individuen bezeichnet, welche zwar zu der Ehre des Quarterdecks berechtigt sind, dabei aber keinen Anspruch auf regelmäßige Beförderung besitzen. Mit einem Wort — er trug die anspruchslose Uniform eines Quartiermeisters.

Vor hundert Jahren war die Tracht der englischen Seeoffiziere zwar ausnehmend einfach, aber eben darum für ihren Dienst vielleicht weit passender, als die schönere, prunkvollere Uniform, die seitdem eingeführt wurde. Spauletten waren damals nirgends Mode; der Schiffsanker auf der dunkelblauen Jacke, deren Farbe — Marineblau genannt — das tiefe Dunkel des Oceans nachahmen sollte, nebst weißen Aufschlägen bildete die Hauptauszeichnung bei den Offizieren der Marine. Der Mann, den wir dem Leser vorgeführt haben — sein Name war Dutton und er selbst der Aufseher des Signalpostens — zeigte an seiner wohlgehaltenen Uniform, der sauberen Wäsche,

überhaupt in seinem ganzen Anzug eine Reinlichkeit, eine Accurateſſe, welche vermuthen ließ, daß wohl eine zweite Perſon, die mit ſolchen Dingen vertrauter ſeyn mochte, als man dieß bei einem Manne von ſeinen Gewohnheiten erwarten konnte — die Sorge für ſeine Garderobe übernommen haben mußte. In dieſer Hinſicht war ſeine äußere Erſcheinung in der That untadelhaft und es lag in ſeinem ganzen Weſen ein gewiſſes Etwas, welches verrieth, daß die Natur, vielleicht auch die Erziehung, den Mann zu etwas Besserem beſtimmt hatte, als er nun in Wirklichkeit zu ſeyn ſchien.

Dutton beſand ſich ſchon um dieſe frühe Stunde auf ſeinem Poſten, um den Moment abzuwarten, wo der Nebelſchleier, der die See verhüllte, ſich lüften würde, um ſich dann zu überzeugen, ob nicht etwa ein Segel zu erblicken ſey, das irgend eine ſeiner einfachen Dienſtverrichtungen nöthig machen könnte. Daß noch irgend Jemand auf der Landſpitze in ſeiner Nähe ſeyn mußte, erhellte aus ſeinen öfteren gelegentlichen Anreden — doch war außer ihm ſonſt Niemand zu ſehen. Der Richtung der Töne nach zu ſchließen, hätte man glauben ſollen, jene zweite Perſon müſſe ſich oben auf der Höhe, etwa hundert Fuß von dem Sitze des Meiſters entfernt, auf dem Kamm der Klippe beſinden.

„Ei, ei, Mr. Wyhecombe,“ rief Dutton in warnendem Tone, „vergeß nicht den Seemannsſpruch; ‚eine Hand dem König, die andere Dir ſelbſt!‘ Die Klippen da haben gar ſizliche Stellen und an einem Seefahrer, wie Ihr, erſcheint es in der That etwas un-natürlich, wenn er eine ſolche Paſſion für Blumen an den Tag legt, daß er ſich nicht ſcheut, eines Sträußchens wegen ſeinen Hals zu riſkiren.“

„D fürchtet nichts für mich, Mr. Dutton,“ antwortete eine volle, männliche Stimme, welche, man hätte darauf ſchwören mögen, von einem Jünglinge herrühren mußte; „für mich braucht Ihr nichts zu fürchten; wir Seeleute ſind ja daran gewöhnt, in freier Luſt zu hängen.“

„Ja, ja, junger Herr, aber nicht ohne starke dreisträngige Laue, woran man sich halten kann. Und eben jetzt, da Seiner Majestät Regierung Euch kaum noch zum Offizier ernannte, habt Ihr gewissermaßen noch mehr die Verpflichtung, Euer Leben zu schonen, damit Ihr's in seinem Dienste verwenden und wenn's Noth thut, für ihn hingeben könnt.“

„Sehr wahr — vollkommen wahr, Mr. Dutton — so wahr, daß ich mich nur wundere, wie Ihr für nöthig halten könnt, mich daran zu erinnern. Ich bin Sr. Majestät Ministerium zu großem Danke verpflichtet und — —“

Während dieser Rede schien der Sprechende immer tiefer herabzusteigen und seine Stimme ward mit jedem Augenblicke undeutlicher, bis sie zuletzt ganz unhörbar wurde. Dutton schaute sich unruhig um, denn in diesem Augenblicke ließ sich ein Geräusch vernehmen und es blieb kein Zweifel, daß ein schwerer Gegenstand über die Klippen hinabpolterte.

In solchen Augenblicken war es, wo unser Seemann den Mangel guter Nerven am deutlichsten empfand und sich eines demüthigenden Gefühls nicht erwehren konnte, welches durch das Bewußtseyn, sie selbst durch seine Ausschweifungen zerstört zu haben, jedesmal von Neuem in ihm rege wurde. Er zitterte an allen Gliedern und war im Anfang gänzlich außer Stand, sich zu erheben. Ein leichter Fußtritt neben ihm zog jedoch bald seine Aufmerksamkeit auf sich und sein Blick fiel auf seine eigene Tochter Mildred, eine liebliche Mädchengestalt von neunzehn Jahren.

„Ich hörte Euch nach Jemand rufen, Vater,“ sprach das Mädchen und schaute nachdenklich und zweifelnd ihrem Vater in's Gesicht, wie wenn sie sich wunderte, daß er schon so früh am Morgen von seinem Anfälle heimgesucht worden; „kann ich Euch mit irgend Etwas dienen?“

„Armer Wychembe!“ rief Dutton. „Er stieg auf die Klippe, um einen Blumenstrauß für Dich zu suchen und — und — ich fürchte — fürchte sehr — —“

„Was, mein Vater?“ fragte Mildred; ihre Stimme bebte vor Schrecken, die hohe Röthe verschwand aus ihren Zügen und Todtenblässe bedeckte das liebliche Antlitz. „Nein — nein — nein — er kann nicht gefallen seyn!“

Dutton senkte das Haupt, schöpfte tief Athem und schien dann wieder mehr Herr seiner Nerven zu werden. Eben wollte er aufstehen, als der Klang von Pferdehufen sich vernehmen ließ und Sir Wycherly Wyhecombe auf einem ruhigen Pony die Anhöhe zu dem Signalstock langsam hinanritt. Es war etwas ganz Gewöhnliches, wenn der Baronet früh am Morgen auf den Klippen erschien; daß er sich aber ohne Begleitung sehen ließ, das war bei ihm ein seltener Fall. Sobald Mildred, welche den Baronet recht wohl zu kennen und mit der Vertraulichkeit eines anerkannten Lieblings sich ihm zu nähern schien, die edle Gestalt des ehrwürdigen alten Mannes gewahr wurde, rief sie voll inniger Beruhigung:

„O, Sir Wycherly, wie glücklich hat sich das getroffen! wo ist Richard?“

„Guten Morgen, meine hübsche Nilly!“ antwortete der Baronet in munterem Tone; „glücklich oder nicht, hier bin ich einmal und fühle mich nichts weniger als geschmeichelt, daß Ihre erste Frage nur den Diener, und nicht den Herrn selbst betrifft. Ich habe Dich* mit einer Botschaft an den Vicar abgeschickt. Seitdem mein armer Bruder, der Richter, gestorben ist, wird Mr. Rotherham mir immer unentbehrlicher.“

„Ach, theurer Sir Wycherly — Mr. Wyhecombe — Lieutenant Wyhecombe — ich meine den jungen Offizier aus Virginia — der so gefährlich verwundet wurde — an dessen Genesung wir alle so innigen Antheil nahmen —“

„Nun, was ist's denn mit ihm, Kind — Sie werden ihn doch nicht gar mit Mr. Rotherham, was nämlich religiösen Trost anlangt, in gleiche Linie stellen wollen? was seine sonstigen Verhältnisse

* Abkürzung für Richard.

betrifft, so besteht keinerlei Blutsverwandtschaft zwischen den Wyhecombe's aus Virginia und meiner eigenen Familie. Er ist vielleicht ein *filius nullius* von den Wyhecombe's auf Wyhecombe-Regis aus Hertfordshire, steht aber in keinerlei Verbindung mit denen von Wyhecombe-Hall in Devonshire."

„Dort, dort — die Klippe! — die Klippe!“ rief Mildred, unfähig, sich deutlicher zu erklären.

Das Mädchen deutete, ein Bild des Entsetzens, nach dem vor ihren Blicken sich ausdehnenden Abgrund. Diese Gebärde brachte endlich den gutherzigen alten Baronet der Wahrheit einigermaßen auf die Spur; wenige Worte von Seiten Dutton's vervollständigten die Trauerbotschaft, so daß er bald eben so viel als seine beiden Begleiter von der Sache wußte. Als bald stieg er mit einer für einen Mann von seinen Jahren allerdings staunenswerthen Geschwindigkeit von seinem Pony und sobald er auf seinen Füßen stand, folgte eine Art wirrer Berathung zwischen den Dreien.

Von den beiden Männern mochte sich keiner der Klippe nahen, welche sich von der Landspitze aus beinahe senkrecht gegen das Meer hinabsenkte und für nervenschwache Personen, welche vor dem Rande eines Abgrunds zurückschrecken, immerhin ein höchst gefährlicher Standpunkt war. Wie gelähmt standen sie da, bis sich Dutton endlich seiner Schwäche schämte; so vieler tausend Proben eines kalten, entschlossenen Muthes sich erinnernd, die er selbst bei seinem früheren, männlichen Gewerbe erlebt hatte, machte er eine Bewegung, wie wenn er an den Rand der Klippe vortreten wollte, um sich von dem wahren Stand der Sache zu überzeugen. Auch Mildred kehrte das Blut wieder auf die Wangen zurück; ihr natürlicher Muth stellte sich theilweise wieder ein, als sie den Geist von den Banden des ersten Schreckens befreit fühlte.

„Halt, Vater,“ sagte sie hastig; „Ihr seyd schwach und zittert ja noch an allen Gliedern. Meine Nerven sind fester, drum laßt mich an den Rand der Klippe vorgehen und sehen, was vorgefallen ist.“

Diese Worte sprach sie mit einer erzwungenen Fassung, wodurch sie ihre Zuhörer täuschte, welche sich allerdings beide, der eine aus Alters- der andere aus Nervenschwäche, nicht in der Lage befanden, denselben Dienst persönlich zu verrichten.

Nur das allsehende Auge des Höchsten, der Herz und Nieren prüft, vermochte die an Todesangst gränzende Spannung zu schauen, in welcher dieses junge, schöne Wesen der Stelle sich nahte, wo sie die Klippenwand in ihrer ganzen furchtbaren Höhe von dem schwindlichen Gipfel bis zu dem Fuße, den die See bespülte, mit einem Blicke zu übersehen vermochte. Das Meer konnte man zwar eigentlich von oben nicht überblicken, denn die Wogen hatten den Felsen so weit unterhöhlt, daß dadurch ein Vorsprung gebildet wurde, der den Punkt, wo Felsen und Wasser in unmittelbarer Berührung mit einander kamen, dem Auge verhüllte. Der obere Theil der wetterzerschlagenen Felswände dagegen hatte sich etwas einwärts gesenkt, so daß eine wilde, zerriffene und zerklüftete Oberfläche übrig blieb, welche hin und wieder mit kleinen Fleckchen von Erde und Rasen bedeckt und mit Blumen, wie sie solcher Lage eigenthümlich sind, geschmückt war.

Noch verhinderte der Nebel jede Aussicht; wie ein bodenloser Abgrund lag die schief abstürzende Klippenwand vor Mildred's Blicken. Wäre das Leben, selbst des gleichgültigsten Menschen, in Gefahr geschwebt — das Mädchen würde unter den obwaltenden Umständen gewiß die innigste Theilnahme, aber sicherlich auch die unüberwindlichste Scheu näher zu treten, in sich gefühlt haben; hier aber kämpfte ein Strom zarter Empfindungen! welche bis jetzt noch in der geheiligten Stille ihrer jungfräulichen Brust geschlummert hatten, mit ihrem natürlichen Entsetzen, während sie leisen Schritts bis dicht an den Rand des Abgrundes vortrat und einen furchtsamen, aber angestregten Blick in die Tiefe hinabwarf. Dann trat sie einen Schritt zurück, erhob die Hände wie in Todesangst und bedeckte sich die Augen, als ob sie ein schreckliches Schauspiel vor ihrem inneren Blicke verschließen wollte.

Unterdessen war Dutton wieder zu sich selbst gekommen, so daß ihm all' seine praktische Kenntniß wieder zu Gebote stand. Wie dieß bei Seeleuten gewöhnlich ist, die selbst in den schwärzesten Nächten die verwickeltste Eintheilung des Schiffstauwerks noch klar und lebhaft im Kopfe haben, so überschaute er in Gedanken mit einem Blick alle sich darbietenden Möglichkeiten und erhielt dadurch ein getreues Bild des wirklichen Faktums.

„Selbst wenn kein Nebel da wäre, könnte der Junge dennoch nicht gesehen werden, wenn er ganz hinabgestürzt wäre, denn die Klippe senkt sich heimwärts, Sir Wycherly,“ bemerkte der Alte eifrig, indem er sich einer nur in der Schiffsprache verständlichen Wendung bediente, um seine Meinung auszudrücken. „Er muß an der Seite des Abgrundes und zwar noch oberhalb des Felsvorsprunges hängen.“

Einem gemeinsamen Antriebe folgend, eilten die beiden Alten hastig bis an den Rand des Hügels vor und auch sie erkannten auf den ersten Blick die volle Wahrheit von Dutton's Vermuthung.

Der junge Wyhecombe hatte sich beim Pflücken einer Blume zu weit vorgelehnt und die ganze Schwere seines Körpers auf den einen Fuß gestützt, bis das Felsstück unter ihm sich löste und er dadurch das Gleichgewicht verlor. Seine fast übermenschliche Geistesgegenwart und hohe Entschlossenheit retteten ihn allein vom sichern Untergang; ohne sie wäre er hilflos an den Felsen zerschmettert worden. So wie er fühlte, daß der Boden unter ihm wich, that er einen Sprung vorwärts und schwang sich auf eine schmale Felszacke, welche sich wenige Schritte unterhalb der Stelle, auf der er bisher gestanden, und wenigstens zehn Fuß seitwärts von derselben befand. Doch die Felszacke selbst bestand aus zerbröckeltem Gestein und war höchstens zwei bis drei Fuß breit, so daß sie für sich allein seinen Fall nur wenig hätte verzögern können, wenn nicht zu allem Glück oberhalb derselben einige Büsche gestanden hätten. An diesen hielt sich der junge Mann fest, nachdem er mit so gewaltiger Schwungkraft den Vorsprung erreicht hatte, daß er

noch einen Augenblick im vollsten Sinne in der freien Luft schwebte. Glücklicherweise aber war das Gesträuch so fest gewurzelt, daß es nicht nachgab und so kletterte der junge Lieutenant mit der ganzen Behendigkeit eines Seemannes rund herum und erreichte augenblicklich festen Boden und einen vergleichungsweise sichern Standpunkt.

Dem Sprunge folgte seiner Seite ein augenblickliches Stillschweigen als Folge der tiefen Erschütterung, die er empfand, als er sich plötzlich in einer so gefährlichen Lage erblickte. Der Gipfel der Klippe ragte ungefähr sechs Klafter über ihm empor; die Felszacke, auf der er stand, hing senkrecht über dem jähen Abgrund und lief weit über die Linie der kleineren Felsvorsprünge hinaus, auf denen er noch kaum zuvor ohne alle Besorgniß seine Blumen gesammelt hatte.

Es war für jedes menschliche Wesen absolut unmöglich, ohne fremden Beistand aus einer solchen Lage herauszukommen. Dieß erkannte auch Wyhecombe auf den ersten Blick und benützte die paar Minuten, welche zwischen seinem Fall und der Ankunft seiner Retter auf dem Felsgipfel verstrichen, um mit aller Anstrengung über die Mittel nachzudenken, die zu seiner Befreiung nöthig seyn mochten. Nur wer die schwindlichen Höhen der Schiffsmasten zu erklettern gewöhnt war, konnte Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart genug bewahren, um sich auf der Stelle, die er einnahm, zu behaupten, und auch ein Solcher hätte sich ohne das Gesträuch, woran Jener sich anklammerte, nicht daselbst erhalten können.

Raum hatten der Baronet und Dutton mit einem Blick die gefährliche Lage des jungen Wyhecombe überschaut, als sie entsezt vor dem Anblick zurückschauderten, wie wenn sie befürchteten, dem Unglücklichen am Ende noch auf den Kopf zu stürzen. Beide legten sich alsbald auf den Nasen nieder und krochen so abermals bis an den Rand der Klippe vor, von wo sie, selbst in dieser Stellung noch zitternd, mit vorgebeugtem Haupte auf das unter ihn schwebende Opfer angstvoll hinunterstarrten.

Der junge Mann konnte von allem Dem nichts bemerken, denn er stand mit dem Rücken gegen die Felswand gewendet und hatte nicht Raum genug, um sich umzudrehen oder auch nur einen Blick in die Höhe zu werfen.

Mildred schien indessen bei dem Anblick der tödtlichen Gefahr, worin der Jüngling unter ihr schwebte, jeden Gedanken an sich selbst und das etwa ihr drohende Verderben vergessen zu haben. Auf der Gränzlinie des Abgrundes stehend, blickte sie starr und unbeweglich in die Tiefe, was ihr unter anderen weniger ergreifenden Umständen wohl gänzlich unmöglich gewesen wäre; wild flatterten ihre reichen Locken um das schöne Antlitz, so daß selbst der junge Mann bei einer augenblicklichen Wendung dieselben theilweise gewahr wurde.

„Um Gotteswillen, Mildred,“ rief der Jüngling, „halten Sie sich weiter von der Klippe entfernt — ich sehe Sie wohl und wir können ja nunmehr einander hören, ohne so Viel auf's Spiel zu setzen.“

„Was kann ich thun, um Sie zu erlösen, Wychecombe?“ fragte das junge Mädchen hastig; „sagen Sie mir's, ich beschwöre Sie, denn Sir Wycherly und mein Vater sind beide außer Stande, etwas zu wagen!“

„Himmliches Wesen! und Sie gedenken meiner Gefahr! doch ängstigen Sie sich nicht, Mildred; thun Sie nur, was ich Ihnen sage und Alles wird noch gut gehen. Ich hoffe, Sie hören und verstehen doch, was ich spreche, theures Mädchen?“

„D ganz gut,“ antwortete Mildred, während die Anstrengung, die es sie kostete, um ruhig zu erscheinen, ihre Stimme beinahe zu ersticken drohte. „Ich höre jede Sylbe — sprechen Sie nur weiter.“

„So gehen Sie denn und holen Sie die Signalleine — das eine Ende machen Sie los, das andere ziehen Sie durch die Rolle, bis die ganze Leine unten ist; ist dieß geschehen, dann kehren Sie zurück und ich will Ihnen das Weitere sagen: aber bleiben Sie um's Himmelswillen weiter von der Klippe entfernt!“

Der Gedanke, daß das Tau, so dünn und gebrechlich es auch schien, für die beabsichtigte Rettung dennoch von Nutzen seyn könne, leuchtete dem Mädchen augenblicklich ein und im nächsten Moment stand sie bereits neben der Signalstange. Schon oft, wenn Trunkenheit ihren Vater unfähig gemacht hatte, seinen Dienst zu verrichten, hatte Mildred für ihn die Signale empfangen und neue aufgesteckt; dieß war ein Glück für sie, denn so verstand sie gehörig mit der Signalleine umzugehen. In einer Minute hatte sie dieselbe losgewunden und ihrer ganzen Länge nach zusammengerollt zu ihren Füßen liegen.

„Ich bin fertig, Wycherly, rief sie abermals und schaute über die Klippe hinab; „soll ich Ihnen das eine Ende des Tau's zuwerfen? — aber ach! ich selbst bin nicht stark genug, um Sie emporzuziehen, und Sir Wycherly, wie mein Vater scheinen Beide außer Stande, mir Hülfe zu leisten!“

„Ubereilen Sie sich nur nicht, Mildred, und Alles wird gut gehen. Sie dürfen nur das eine Ende der Leine um die Signalstange wickeln, beide Enden an einander binden und in einen Knoten zusammenknüpfen: ist die Schlinge fertig, dann werfen Sie sie mir über den Kopf. Aber nehmen Sie sich ja recht in Acht, daß Sie der Klippe nicht zu nahe kommen, denn — —“

Die letztere Ermahnung war unnöthig, denn bereits war Mildred davon geeilt, um diesen Auftrag zu vollziehen. Ihr rascher Verstand begriff augenblicklich, was jetzt von ihr erwartet wurde, und ihre flinken Fingerchen waren sogleich mit der neuen Aufgabe beschäftigt. Wie der Jüngling sie angewiesen, knüpfte sie die beiden Enden der Leine in einen Knoten zusammen und bald hing die schwache Schlinge über die Klippe hinab, so daß sie Wybecombe mit dem Arme erreichen konnte.

Für einen Landbewohner hält es schwer, die feste Zuversicht zu begreifen, womit ein Seemann an Tauen und Seilen jeder Gattung zu hängen pflegt. Man gebe ihm nur ein schwaches,
Die beiden Admirale. 2. Aufl. 3

halbverfaultes Stück gedrehten Hanss in die Hand und er wird mit gewohnter Kühnheit die lebensgefährlichsten Dinge unternehmen, während er ohne diese Hülfe vielleicht furchtsam davor zurückgebebt wäre. Von Jugend auf daran gewöhnt, in freier Luft an einem Tau zu hängen, worauf er entweder seine Füße stützt oder woran er sich mit der Hand festhält, lernt sein Auge schnell unterscheiden, was ihm als Stütze dienen kann und er wird ohne Zaudern sein Leben einigen, wenn auch scheinbar noch so schwachen Strängen anvertrauen, selbst wenn diese einem unerfahrenen Zuschauer jedes Vertrauens unwerth erscheinen sollten.

Die Taae an den Signalleinen sind dünner als ein kleiner Mannsfinger, werden dabei aber mit Sorgfalt gedreht und nur das beste Kabelgarn darf dazu verwendet werden. Ueberdies wußte Wychembe, daß Mildred's Leine ein ganz neues Stück Tau war, da er sie erst die Woche zuvor selbst hatte aufmachen helfen. Gerade diesem Umstand war es zu danken, daß das Seil lang genug war, um ihn noch zu erreichen, denn als er das Stück vom Schlege abgeschnitten, hatte er absichtlich noch ziemlich viel zugegeben, für den Fall, daß die Leine eingehen oder vielleicht gar abreißen sollte. So reichte sie bis auf etwa zwanzig Fuß unterhalb der Stelle, wo er sich im Augenblicke befand.

„Jetzt ist's gewonnen, Mildred!“ rief der junge Mann triumphirend, sobald seine Hand die beiden Enden der Leine erfaßt hatte. Rasch schwang er sie dann in der Höhe der Arme um den Leib, um sich durch diese Vorsichtsmaßregel gegen alle Unfälle zu sichern. „Nun ist Alles gut, theures Mädchen; Sie dürfen sich meinetwegen jetzt nicht mehr ängstigen.“

Mildred zog sich nunmehr zurück, denn nicht um eine ganze Welt hätte sie den verzweifeltsten Versuch mit ansehen können, der, wie sie wohl wußte, jetzt noch bevorstand.

Mittlerweile hatte auch Sir Wycherly, der bis jetzt ein theilnehmender Zeuge des vorhergehenden gewesen war, die Sprache

wieder gewonnen und übernahm nun das Amt eines Leitenden bei der Sache.

„Halt, halt, junger Namensvetter,“ rief er eifrig, als er sah, daß der Seemann im Begriffe stand, sich mit der höchsten Anstrengung die Klippen hinanzuziehen — „halt, so geht's nicht; laßt wenigstens Dutton und mich Euch dabei helfen, so gut wir's vermögen. Wir haben alles Bisherige mit angesehen und sind nun schon im Stande, etwas für Euch zu thun.“

„Nein — nein, Sir Wycherly — Ihr dürft um keinen Preis die Leine berühren. Wolltet Ihr sie über die Spitze der Klippe emporheben, so würde sie wahrscheinlich abgeschnitten oder aus einander gerissen und dann wäre ich rettungslos verloren!“

„Ach, Sir Wycherly,“ flehte Mildred mit emporgehobenen Händen, wie wenn sie ihre Bitte dadurch eindringlicher machen wollte; „bitte — bitte — berühren sie die Leine nicht!“

„Am Besten wird es seyn, wenn wir den Jungen ganz allein gewähren lassen,“ war Dutton's Meinung; er ist rasch, entschlossen, ein ganzer Seemann und wird wohl besser für sich zu sorgen verstehen, als wir, fürcht' ich, zu thun vermöchten. Er hat die Leine um seinen Körper geschlungen und ist jetzt so ziemlich gegen jedes Ausrutschen und sonstiges Unglück gesichert.“

Sobald er ausgesprochen, zogen sich die Drei auf kurze Strecke zurück und warteten in tiefer Herzensangst des Ausgangs. Dutton hatte unterdessen wieder so viel Besinnung erlangt, daß er aus dem am Fuß der Signalstange angebrachten Kasten ein Stück der alten Leine hervorholte und einen Versuch machte, über die beiden Theile des schwachen Tau's, woran der Jüngling hing, einen festen Stopper zu winden; ohne diese Vorsicht hätte sich das Tau, wenn es an irgend einer Stelle gebrochen wäre, unvermeidlich von der Signalstange losgemacht und jeder Anhaltspunkt wäre dann für den Unglücklichen verloren gewesen. Die Länge der Leine erschwerte das Geschäft ungemein, doch ruhte er nicht eher, bis

er seinen Schutzbefohlenen so gut als möglich gesichert zu haben hoffen durfte.

Während dieser ganzen Zeit hatte auch der junge Wyhcombe, von den Zuschauern ungesehen, seine Vorbereitungen auf der Felszacke getroffen, und bald verkündete die Spannung der Signalleine, daß sein Körper mit seiner ganzen Schwere daran hing. Mildred's Herz schien jeden Augenblick ihren Lippen entströmen zu wollen, während sie jedes Zerren an der Leine aufmerksam beobachtete; auch ihr Vater bewachte alle Bewegungen mit einer Spannung, als ob er in der nächsten Sekunde die endliche Katastrophe zu erleben erwartete.

Es bedurfte von Seiten des jungen Mannes der ungeheuersten Anstrengung, um sich mit der ganzen Schwere seines Körpers auf solche Entfernung an so dünnen Stricken emporzuziehen. Wäre das Tau nur um Weniges dicker gewesen, so hätte ein Seemann von seiner Stärke und Gewandtheit die Sache als eine wahre Kleinigkeit hingenommen, um so mehr, da er sich beim Klettern auch seiner Füße bedienen und diese gegen die Felsen stemmen konnte; so aber war es ihm gerade, als ob er das ganze Vorgebirge hinter sich nachzöge. Endlich sah man sein Haupt einige Zoll über den Klippenrand hervorragen; seine Füße hatte er gegen die Klippen gestemmt und sein Körper war unter einem Neigungswinkel von fünf und vierzig Graden auswärts gebogen.

„Helst ihm — helst ihm, Vater!“ rief Mildred und bedeckte ihr Antlitz mit den Händen, um Wyhcombe's verzweifelten Kampf nicht mit ansehen zu müssen. „Wenn er jetzt fällt, so wird er zerschmettert. Ach, rettet ihn, Sir Wycherly, — rettet ihn um's Himmels willen!“

Doch von den Beiden, die sie angerufen hatte, konnte Keiner irgend eine Hülfe leisten. Bei ihrem Vater hatte sich das gewöhnliche Nervenzittern wieder eingestellt und von dem betagten Baronet ließ sich bei seiner Unerfahrenheit nur wenig erwarten.

„Habt Ihr kein Seil, Mr. Dutton, das Ihr mir über die Schulter werfen könntet?“ rief Wychecombe und hielt vor lauter Erschöpfung inne, während er, ohne den gewonnenen Vortheil fahren zu lassen, mit dem Kopf nach außen, das Antlitz gen Himmel gewendet, über dem gähnenden Abgrund da hing. „Werft mir ein Seil über die Schulter und zieht meinen Körper gegen die Klippe.“

Dutton hätte für's Leben gern dem Wunsche gewillfahrt, aber seine Nerven waren noch nicht durch den üblichen Trunk aufgereggt und seine Hände zitterten dergestalt, daß es noch höchst zweifelhaft schien, ob er nur diesen einfachen Dienst würde verrichten können. Wäre seine Tochter nicht gewesen, so würde er in der That kaum damit zu Stande gekommen seyn. An die Handhabung der Signalleine gewöhnt, holte Mildred rasch das alte Tau herbei und händigte es ihrem Vater ein, der sich in der Art, wie er es handhabte, als wohlgeübten Seemann bewährte. Eiligst suchte er die Leine zu verdoppeln und warf Wychecombe endlich den Schlupfen über die Schulter; dann versuchte er mit Mildred's Hülfe, den Körper des jungen Mannes aufwärts und gegen die Klippen heranzuziehen.

Aber selbst ihre vereinigte Kraft war dieser Aufgabe nicht gewachsen. Von der bisherigen Anstrengung ermüdet und unfähig, sich bei seiner Körperschwere noch länger an dem schwachen Tause festzuhalten, sah sich Wychecombe genöthigt, seine Füße endlich sinken zu lassen und glitt wieder auf die Felszacke zurück. — Sogar sein kräftiger Körper zitterte in Folge der übermäßigen Anstrengung und ermattet mußte er sich auf dem Klippenkamme niederlassen, um, mit dem Rücken gegen den Felsen gelehnt, ein wenig auszuruhen, bis er seine frühere Kraft und Selbstbeherrschung wieder erlangt hätte.

Mildred stieß einen schwachen Schrei aus, als sie den Aermsten verschwinden sah, war aber zu sehr vom Schrecken betroffen, um bis an den Rand des Abgrunds vortreten und sich von seinem Schicksale überzeugen zu können.

„Beruhige Dich, Milly,“ sagte ihr Vater; „noch ist er geborgen, wie Du an der Leine sehen kannst und wahrlich das Zeug hält gut zusammen. So lange das Tau ganz bleibt, kann der Junge nicht fallen; er hat ja das Ende zweimal um seinen Leib geschlungen. Sey gutes Muths, mein Kind; ich befinde mich jetzt besser und sehe meinen Weg klar vor mir. Habt keine Angst, Sir Wycherly; in zehn Minuten haben wir den Jungen heil und sicher auf der Terra firma. Ich kann eigentlich nicht recht begreifen, was mich heute Morgen angekommen ist; ich habe meine Glieder gar nicht wie sonst in der Gewalt gehabt. Furcht kann's nicht seyn, denn ich habe schon zu viele Männer in Gefahr gesehen, um gerade bei diesem so außer Fassung zu gerathen; ich glaube, Milly, es muß der Rheumatismus seyn, von dem ich Dir schon oft gesagt, und den ich von meiner armen Mutter, der guten alten Seele, geerbt habe. Glaubt Ihr nicht auch, Sir Wycherly, daß der Rheumatismus, wie die Gicht, erblich seyn kann?“

„D ja, ich glaube wohl — ja, ja, ich glaub' es, Dutton — denkt jetzt aber nicht an die Krankheit, sondern helft meinem jungen Namensvetter hier auf den Rasen herauf und ich will Euch dann anhören, so lang Ihr nur wollt. Die ganze Welt möcht' ich darum geben, wenn ich Dich heute Morgen nicht zu Mr. Rotherham geschickt hätte. Könnten wir nicht den Versuch machen, ob mein Pony den Jungen nicht herauf zu ziehen vermag?“

„Die Stränge sind schwerlich stark genug zu einem solchen Stück Arbeit. Habt nur ein wenig Geduld, Sir Wycherly, und ich will Euch das ganze Ding ‚mit saubrer Tackelage und unverkehrten Inhölzern‘, wie wir zur See zu sagen pflegen, auf die Höhe heraufbringen. Hallo, Master Wyhecombe, hallo — antwortet nur meinem Ruf und Ihr sollt bald wieder in tiefem Fahrwasser seyn.“

„Ich stehe unverlezt auf meinem Posten,“ antwortete Wyhecombe's Stimme von unten; „ich wünschte, Ihr würdet nach der

Signalleine sehen, Mr. Dutton, damit sie sich nicht an den Felsen zerreiße.“

„Alles in Ordnung, Sir, Alles in Ordnung. Macht die Leine etwas locker und laßt mich so viel davon erfassen, als Ihr entbehren könnt, ohne sie Euch vom Leibe zu wickeln. Haltet nur das Ende fest, für den Fall, daß Euch ein Unglück zustieße.“

Im Augenblick wurde die Leine lockerer und Dutton, wenn gleich noch schwach und durch seine Lebensweise während der letzten fünfzehn Jahre entnervt, hatte endlich doch seine volle Gewalt über sich selbst wieder erlangt, so daß er die Schlinge so weit über die Klippen zog, bis sie über einen Vorsprung des Felsens zu liegen kam, wo sie ganz von selbst fest hielt. Auf diese Art erstreckte sich jetzt die Leine über den Theil der Klippen, von wo der junge Mann hinabgestürzt war und wo eine stäte Hand und kräftige Glieder durchaus keine Schwierigkeit darin finden konnten, sich ringsum ungehindert zu bewegen und Blumen abzupflücken. Wychembe hatte also gar nichts anderes zu thun, als auf dieser Seite des Abhanges festen Fuß zu fassen, um dann ohne weitere Mühe bis zu dem Gipfel hinaufzusteigen. Allerdings befand er sich jetzt unterhalb des Punktes, den er vor seinem Falle eingenommen hatte; doch konnte er sich leicht von der Seite hinaufschwingen, oder, von der Leine getragen, einen Sprung dahin versuchen und nicht so bald hatte der junge Mann die Wichtigkeit der getroffenen Aenderung begriffen, als er sich auch schon an die Ausführung seines Planes machte. Das feste Vertrauen, welches Dutton bewies, ermuthigte auch den Baronet und selbst das zitternde Mädchen; beide näherten sich wieder dem Klippenrande, stellten sich aber doch hinter dem Theil des Felsens auf, von wo aus man mit weniger Besorgniß vor den Folgen hinabklettern konnte.

Sobald Wychembe alle nöthigen Vorkehrungen getroffen hatte, stellte er sich auf den Rand der Felszacke, zog die Leine fest an sich, schaute sich sorgfältig nach einem Stützpunkte auf der andern Seite der Kluft um und — that seinen Sprung. Rasch von Spitze

zu Spitze sich schwingend, bis die Leine endlich senkrecht über seinem Haupte schwebte, gelangte der junge Mann bis an den Rand des Felsens, dessen Oberfläche er so zerbröckelt fand, daß ihm das Emporklimmen mit Hülfe der Signalleine, die ihn immer noch fest hielt, nichts weniger als schwierig wurde. Bald hatte er seinen Weg zurückgelegt und die Leine von sich werfend, sprang er endlich auf den Gipfel und stand vor seinen ängstlichen Zuschauern. — Im nämlichen Augenblick sank Mildred besinnungslos auf den Rasen nieder.

Drittes Kapitel.

Mir fehlt ein Held: — 's ist wunderbar zu hören,
Wo Helden duzendweis ersteh'n mit jedem Jahr;
Bis dann die Zeitungen, die ihn gekrönt mit Ehren,
Zulezt gesteh'n, wie 's nicht der Rechte war.

Byron.

Bei der Nervenschwäche des Vaters fiel es dem jungen Manne als schöne Pflicht anheim, die ohnmächtige Mildred auf seine Arme zu nehmen und in ihre Wohnung zurückzutragen. Dieß that er denn auch mit einer Bereitwilligkeit und einer Fürsorge, welche deutlich zeigte, wie tief der Antheil war, den er an ihrer Lage nahm; dabei war die körperliche Kraft, die er jetzt entwickelte, ein hinlänglicher Beweis, daß seine Stärke durch die dem Mädchen zugestohene Ohnmacht eher vermehrt als vermindert worden war. Pfeilschnell eilte er mit ihr von dannen, so daß Niemand den Kuß bemerken konnte, den er auf die bleiche Wange des süßen Mädchens drückte, dessen leblose Gestalt er mit Inbrunst an sich geschlossen hielt.

In dem Augenblicke, als er die Hausthüre erreichte, begann das liebliche Kind in Folge der raschen Bewegung in freier Luft sich allmählig wieder zu erholen und so überließ sie Wychecombe nach einigen hastigen, erläuternden Worten der Sorgfalt ihrer ängstlich